



© Nikolas Athanasiadis

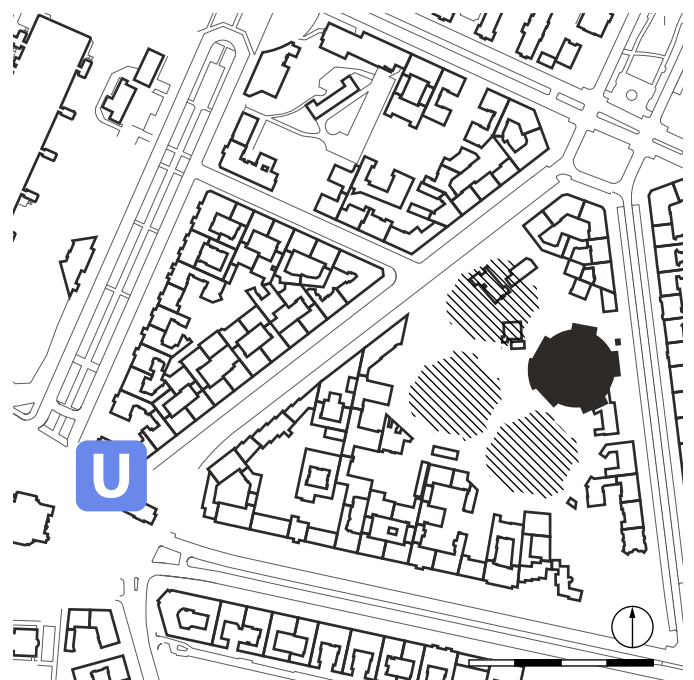
FICHTEBUNKER

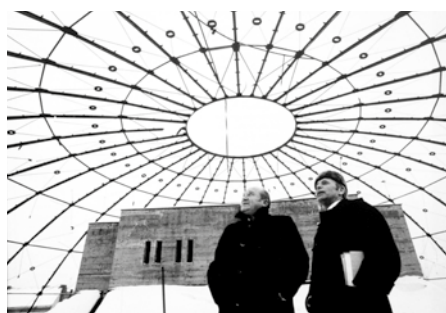
Der Fichtebunker in Kreuzberg hat im Laufe der Zeit viele verschiedene Nutzungen erfahren und eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Gebaut als Gasometer zur Versorgung der Berliner Bevölkerung mit Gas, diente er nach dem Umbau zum Bunker lange Zeit als Zufluchtsort für verschiedenste Bevölkerungsgruppen. Danach hatte man zwar viele Ideen für das interessante Bauwerk, die wenigsten konnten jedoch umgesetzt werden. Erst seit ein paar Jahren ist der Bunker in seiner Funktion als Denkmal wieder offen für Interessierte.

Anschrift	Fichtestraße 4 & 6 & 12 10967 Berlin
Baujahr	1874 / 1940 (Bunker) / 2007 (Dachaufbau)
Bauherr	Städtische Gasbehälter-Anstalt
Architekt	Schwedler, Johann Wilhelm
Denkmalschutz	Gesamtanlage, 1995
Eigentümer heute	SpeicherWerk Wohnbau GmbH
Nutzungen heute	Museum, Wohnungen

Kreuzberger Gasometer

In der Fichtestraße in Kreuzberg steht heute noch der älteste erhaltene Gasometer Berlins. Der 1884 erbaute Gasbehälter versorgte bis 1937 die Gaslaternen von Kreuzberg mit Brennstoff. Für die Einrichtung dieses enormen Bauwerkes griffen der Bauleiter Eugen Reissner und der Ingenieur Johann Wilhelm Schwedler auf eine erst wenige Jahre zuvor entwickelte Dachkonstruktion zurück. Das Ergebnis war eine technische Meisterleistung: Die sogenannte Schwedlerkuppel des 21





© Paul Glaser

Harry Ristock und Rudi Pietschker auf dem Dach des Fichtebunkers, 1979

Meter hohen Speichers hat einen Durchmesser von 55 Metern und der ausfahrbare Gasbehälter unter ihr konnte bis zu 30.000 Kubikmeter Gas fassen. Ursprünglich waren auf dem Areal vier Gasometer vorhanden, die anderen drei wurden jedoch im Krieg beschädigt und danach abgerissen.

Der Luxus-Bunker

Bedingt durch den Zweiten Weltkrieg erfuhr der 1937 außer Betrieb genommene Gasometer eine radikale Umnutzung. Im Zuge des Projekts 103 für die Reichshauptstadt wurde der Gasometer von 1940 bis Ende 1942 zum Bunker für 6500 Menschen umgebaut. Unter Einsatz von französischen Kriegsgefangenen und italienischen Bauarbeitern entstand in kürzester Zeit eine „Festung“ mit einer 3,20 Meter dicken Betondecke. Im Inneren wurden sechs Etagen eingezogen, mit jeweils 120 Kammern, die den umliegenden Bewohnern Schutz bieten sollten.

Aufgrund der sehr guten sanitären Bedingungen, Hunderten von Einzelschlafräumen, 30 Notküchen und Gepäckräumen nannte man den Bunker in der Fichtestraße auch *Luxus-Bunker*. Das festungsähnliche Bauwerk füllte sich tagtäglich mit tausenden Menschen. Hauptsächlich Frauen und Kinder, die Schutz vor den Bombardierungen suchten, kamen in den Bunker. Teilweise bis zu 30.000 Menschen drängten sich in den Bau.



© Benjamin Fischer

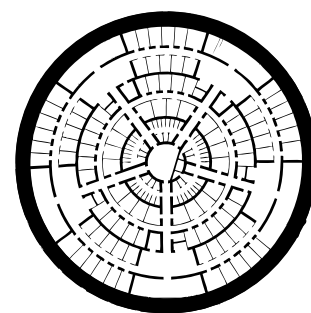
Der Innenraum des ehemaligen Bunkers, heute zu Erleben während Führungen

Zwischennutzungen nach dem Krieg

Auch wenn die turbulenten Kriegszeit vorbei waren, ging die Nutzung des Bunkers nach dem Krieg weiter. Da viele Gebäude in Berlin zerstört waren, gleichzeitig aber tausende Flüchtlinge nach dem Krieg neu in die Stadt zogen, verschärfte sich die Wohnungsnot. Bis zu 1600 neu ankommende Flüchtlinge fanden im Fichtebunker kurzzeitig Unterschlupf, der als Auffanglager diente. Des Weiteren wurden dort Lebensmittel verteilt sowie Gesundheitsuntersuchungen vorgenommen. Da der Fichtebunker im amerikanischen Sektor lag, kam es aufgrund der Unstimmigkeiten zwischen den Siegermächten immer öfter zu Stromausfällen und Lebensmittelknappheit.

Weitere verschiedene Nutzungen folgten in den darauffolgenden Jahren, teils parallel zum Betrieb als Auffanglager. 1946 öffneten im Fichtebunker ein Altersheim und eine Jugendarrestanstalt im Keller. Später zog auch noch ein Mädchen- und Lehrlingsheim ein. Das Gefängnis wurde jedoch bald nur noch für kurze Haftstrafen verwendet, da längere Aufenthalte im Keller nicht mehr zumutbar waren.

Nach der Teilung Berlins 1949 kamen immer mehr Flüchtlinge aus dem Osten in den Fichtebunker. Dieser diente noch bis 1963 als Obdachlosenheim mit menschenunwürdigen Lebenszuständen. Danach lagerten



© Bearbeitung Nikolas Athanasiadis

Grundriss Obergeschoss nach dem Umbau zum Bunker, 1941

im Bunker bis 1988 Lebensmittel und Güter der Senatsreserve, die nach der sowjetischen Blockade West-Berlins angelegt worden war.

Der Fichtebunker heute

Schon seit den 1970er Jahren entstanden zahlreiche Vorschläge für eine neue Nutzung des Fichtebunkers. Vor allem die Idee eines Kulturzentrums im Fichtebunker wurde immer wieder geäußert, erwies sich aber als unfinanzierbar. Nach 1990 folgten zahlreiche weitere Vorschläge für verschiedenste Umnutzungen, kurzfristig wurde der Fichtebunker auch als Kulturraum bespielt. Längerfristig wurde davon aber nichts umgesetzt, bis 2007 auf dem Dach des Bunkers ein Penthouse entstand. Große Teile des seit 1995 denkmalgeschützten Gebäudes stehen aber weiterhin leer und werden über den Verein Berliner Unterwelten der Öffentlichkeit mittels Führungen zugänglich gemacht. Heute lässt sich hier die Geschichte Berlins hautnah an diesem einzigartigen Bauwerk erleben.

**Text: Nikos Athanasiadis, Florian Rizek
Redaktionsstand: Juni 2014**

Für Neugierige

Tour der Berliner Unterwelten durch den Bunker:
www.berliner-unterwelten.de

Buch zum Fichtebunker:
Geschichtsspeicher Fichtebunker Gasometer, Bunker, Gefängnis und Senatsreserve, Dagmar Thorau & Gernot Schaulinski, Edition Berliner Unterwelten (2011)